

Läuten als Liturgie

Zum neuen Ritus der Glockenweihe

Dipl. Theol. Guido Fuchs

98

Mit dem seit Ende 1984 vorliegenden Faszikel *De Benedictionibus* des *Rituale Romanum*¹ ist nun auch ein endgültiger neuer Ritus der Glockenweihe gegeben, nachdem im deutschen Sprachgebiet seit 1978 die Studienausgabe des *Benediktionale*² bereits einen solchen Weiheritus enthielt. Sicherlich wird letzterer durch die *Editio typica* nicht einfach außer Kraft gesetzt, doch lassen sich durch einen Vergleich der beiden Riten nach längerem Gebrauch Anregungen und Veränderungsvorschläge für eine endgültige deutsche Ausgabe finden. Ebenfalls 1984 erschien die *Editio typica* des *Caeremoniale Episcoporum*, das auch in einem eigenen Kapitel die Glockenweihe enthält,³ deren Verlauf die Ordnung des *Rituale Romanum* zugrundeliegt. Mit der Erstellung des neuen Glockenweiheritus, wie er sich in den genannten Büchern – im wesentlichen übereinstimmend^{3a} – findet, wurde nicht nur der Verlauf der Weihe umgestaltet; der Ritus wie auch die Glocke selbst erhielten eine andere theologische Deutung. Zwar fielen die Waschung der Glocke und die Salbung mit Krankenöl schon im *Pontificale* von 1962 weg, doch ihr apotropäischer Charakter hing der Glocke nach wie vor an: „Vor dem Klang der Glocken sollen zurückweichen alle Nachstellungen des Feindes, das Prasseln des Hagels, das Brausen der Stürme, das Ungestüm der Gewitter; gemäßigt sollen werden die feindlichen Donner, heilsam eingehalten werden das Wehen der Winde: Deine mächtige Hand schmettere nieder die Gewalten in der Luft, damit sie, sobald sie diese Glocke hören, zittern und die Flucht ergreifen vor dem auf ihr gezeichneten Banner des heiligen Kreuzes Deines Sohnes . . .“⁴.

Erst in dem nachkonziliaren Ritus wurde diese apotropäische Deutung, die in der Vergangenheit zu manchen Mißverständnissen geführt hatte,⁵ weggelassen. Das heutige theologische Verständnis der Glocke und ihrer Weihe nach der neuen Ordnung soll im folgenden dargestellt werden.

1. Ihre älteste Verwendung als Signalinstrument⁶ ist der Glocke nach wie vor beibehalten, obgleich das Schlagen an eine „kelchförmig gebogene

¹ *Rituale Romanum*, Fasz. *De Benedictionibus*. *Editio typica*, typis polyglottis Vaticanis 1984; Caput XXX. *Ordo benedictionis campanae*, Art. 1032–1051, S. 395–402 (= RR).

² *Benediktionale*. Studienausgabe für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Hrsg. von den Liturgischen Instituten Salzburg, Trier, Zürich. Zürich/Freiburg/Wien 1978, Kap. 31, *Glockenweihe*, S. 160–166.

³ *Caeremoniale Episcoporum*. *Editio typica*, typis Polyglottis Vaticanis MCMLXXXIV, Pars VI, Cap. XVII: *De benedictione campanae*, Art. 1023–1032, S. 235 ff. (= CE).

^{3a} Auf Unterschiede wird am Ende des Aufsatzes hingewiesen.

⁴ Vgl. *Pontificale Romanum*. *Editio iuxta typicam*, Taurini/Romae 1962, S. 177–180 (Gebet S. 179).

⁵ Vgl. A. Perkmann, Art. „Glocke“, in: *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, hrsg. von H. Baechtold-Stäubli u. a., 10 Bde. (Berlin, Leipzig 1927/42), III, S. 868–876.

⁶ Vgl. die Bezeichnung „*signum*“ für Glocke in den alten lateinischen Weiheriten.

Metallplatte“⁷ in unserer von der Elektronik gesteuerten Zeit anachronistisch anmutet. „In erster Linie dienen Glocken dazu, den Beginn des Gottesdienstes anzuzeigen und die Gläubigen zusammenzurufen.“⁸ Diese *invitatorische Funktion* klingt auch in der Begrüßung der zur Glockenweihe versammelten Gemeinde nach der lateinischen Ausgabe an: „Gratia Domini nostri Iesu Christi, caritas Dei, qui nos convocat in unam Ecclesiam . . . sit cum omnibus vobis.“⁹

Zwar ist es Gott, der sein Volk zusammenruft,¹⁰ doch im übertragenen Sinn mag dies auch für die Glocke gelten: „ . . . eorum sonus . . . plebem congregat ad liturgicas actiones peragendas, . . .“¹¹. Gott ruft die Menschen durch den Klang der Glocke: „Misericors ipse concedat, ut illi quos campanae clara resonantis voce in domum ecclesiae convocaverit, verbo, quod audiunt, intentas praebeant aures.“¹²

Die invitatorische Funktion der Glocke unterstreicht der fakultativ angegebene Lesungstext Num 10, 1–10¹³: „Der Herr sprach zu Mose: Mache dir zwei silberne Trompeten! Sie sollen dir dazu dienen, die Gemeinde einzuberufen.“ Auch im zweiten Segensgebet, das die Editio typica anbietet, wird von der Einladung gesprochen; daß dabei jedoch zu mehr als einer bloßen Versammlung gerufen wird, kommt in eben diesem Gebet sehr schön zum Ausdruck: Gott lädt die Menschen ein, seiner Göttlichkeit teilhaft zu werden.¹⁴ Auf diese tiefere Bedeutung der Einladung zielt letztlich auch die Lesung aus Numeri ab, in der es zum Schluß heißt: „Das wird für euren Gott ein Zeichen sein, das ihn an euch erinnert.“

Die Glocken rufen also nicht nur zusammen, sie sind zugleich Sinnbild für das stete Heilsangebot Gottes. Davon spricht auch ein weiterer angebotener Lesungstext aus Apg 2,36–39.41–42¹⁵: „Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird.“

Der Ruf der Glocke soll uns auch daran erinnern, daß wir eine Familie sind und als solche zusammenkommen.¹⁶ Die gemeinschaftsstärkende Funktion des „Zusammenläutens“ wurde auch in den alten Weiheriten er-

⁷ W. Reindell, Die Glocken der Kirche, in: K. F. Müller/W. Blankenburg (Hrsg.), Leiturgia, Handbuch des evangelischen Gottesdienstes, Bd. IV, Kassel 1961, S. 857–886; S. 859.

⁸ Benediktionale 160.

⁹ RR 1038.

¹⁰ Vgl. GL 640, „Gott ruft sein Volk zusammen“.

¹¹ RR 1039.

¹² RR 1049.

¹³ Benediktionale 162; RR 1041 (ohne den neunten Vers).

¹⁴ RR 1047.

¹⁵ RR 1041 (nicht im Benediktionale).

¹⁶ RR 1039.

beten¹⁷, und tatsächlich scheint sie auch heute noch ungebrochen, wenn man die Freude und den Stolz betrachtet, womit eine Gemeinde „ihre“ neuen Glocken in Empfang nimmt. So wird der neue Ritus im Benediktionale auch sinnvoll unter „Segnungen im Leben der Pfarrgemeinde“ eingeordnet, während er früher (Pontificale 1895¹⁸) nach der Weihe der Altargeräte und vor der Segnung der Waffen eingereiht war.¹⁹

2. Von dieser invitorischen Bedeutung muß die *signifikative* Verwendung der Glocken unterschieden werden, wenngleich auch dieses Läuten dazu einlädt, in das Gebet der Kirche miteinzustimmen. „Eorum sonus tempora orationis metitur . . . fideles monet de gravioribus eventibus qui hanc Ecclesiae portionem (hanc civitatem) aut singulos fideles vel laetitia vel dolore afficiunt.“²⁰ „Sie erklingen an den wichtigsten Lebensstationen des Christen: u. a. Taufe, Hochzeit, Tod.“²¹ Da diese Anlässe jedoch auch immer Feiern der ganzen Gemeinde sind, ist das Läuten zugleich auch eine Einladung, an der gemeinsamen Feier teilzunehmen.

Es gilt auch, diese Zeichen nicht nur zur Kenntnis zu nehmen; wahre christliche Haltung zeigt sich in der Teilnahme: „Domine Deus, qui fratrium dolores et gaudia nos doces participare, quo plenior fiat nostra dilectio.“²²

Unter die zeichengebende Funktion der Glocke fällt auch das Läuten zu bestimmten Abschnitten in der Messe, etwa zum Evangelium, wie es vereinzelt noch (oder wieder) geschieht,²³ und zu den Einsetzungsworten. Hier muß allerdings das Läuten der Glocke (campana) vom Klingeln mit der Schelle (campanula) unterschieden werden: richtet sich ersteres als Mitteilung an Menschen, die sich außerhalb der Kirche befinden, so dient letzteres als Mahnung für die Gläubigen im Gottesdienst, den „Höhepunkt“, die Elevation nicht zu verpassen: „Kurz vor der Konsekration kann ein Altardiener ein Glockenzeichen geben: wo es Brauch ist, auch beidesmal, wenn der Zelebrant dem Volk die konsekrierten Gestalten zeigt.“²⁴ Eine Beibehaltung dieses Brauches ist heute überflüssig und zeugt eher von einem überkommenen Liturgieverständnis. Hingegen ist es durchaus sinnvoll, während der Einsetzungsworte und zum Evangelium

¹⁷ „Confortetur in Domino per illud populus tuus convocatus“ Pontificale Romanum 1962, S. 180.

¹⁸ Pontificale Romanum, Pars secunda. Mechelinae 1895, S. 297–310.

¹⁹ Im RR gehört die Glockenweihe zum dritten Teil, „De benedictionibus rerum quae in domibus ecclesiae ad usum liturgicam vel pia devotionis destinantur aut eriguntur.“

²⁰ RR 1039.

²¹ Benediktionale 161.

²² RR 1044.

²³ So im fränkischen Thundorf, wie mir der dortige Pfarrer berichtete. Vgl. auch J. A. Jungmann, Missarum Sollemnia I, Wien/Freiburg/Basel 1962, S. 562, Anm. 117.

²⁴ AEM 109.

ein Zeichen mit der Glocke zu geben, durch das den Menschen die Gegenwart Christi im Wort und Sakrament verkündigt wird.

Freilich ist es das Volk Gottes letztlich selbst, das zum Zeichen der Gegenwart Gottes unter den Menschen werden soll; dies drückt auch eine der Bitten aus, die die *Editio typica* des *Rituale Romanum* angibt: „Domine Deus, qui nos, plebem tuam, signum perfectius vis fieri praesentiae tuae apud homines.“²⁵

3. In seinem Werk „*Missarum Sollemnia*“ nennt Jungmann noch andere Stellen der Eucharistiefeier, zu denen die Glocken geläutet wurden: so während des Gloria in der Osternacht, wie es ja heute noch vielerorts geschieht. Der *Ordo ecclesiae Lateranensis* (Mitte 12. Jahrhundert) bezeugt dieses *Läuten aus großer Freude* heraus: „Gloria in excelsis, et statim omnia signa pro gaudio tantae sollemnitatis in classicum pulsantur.“²⁶

Auf diese Funktion, der Freude Ausdruck zu verleihen, verweist im neuen Weiheritus auch die Lesung 1 Chr 15,11–12.25–28; 16,1–2: „So brachte ganz Israel die Bundeslade des Herrn herauf unter großem Jubelgeschrei und unter dem Klang des Widderhorns, unter dem Lärm der Trompeten und Zimbeln, beim Spiel der Harfen und Zithern.“²⁷

Zum freudigen Charakter nicht nur des Glockenläutens sondern auch der Glockenweihe gehört die Einschränkung der Wahl des Tages der Weihe, die das Caeremoniale macht: nicht am Aschermittwoch, nicht in der Karwoche und nicht an Allerseelen.²⁸ Vielmehr ist ein Tag zu wählen, an dem die Gläubigen in großer Zahl zusammenkommen können, bevorzugt natürlich der Sonntag.²⁹ Am Ende der Weihe können die Glocken vom Zelebranten und von den Gläubigen „zum Zeichen der Freude“ angeschlagen bzw. geläutet werden.³⁰

Doch auch die Freude, die am Tage der Weihe und beim Läuten der Glocken zum Ausdruck kommt, soll nicht in sich selbst bleiben: vielmehr soll sie vom Heilswerk Gottes künden.³¹

4. Die Glocken waren und sind neben der Orgel durch ihre Klangmächtigkeit stets besonders geeignet, der Festfreude Ausdruck zu verleihen; so ertönen sie auch beim Einzug einer Pilgerschar in die Kirche und während

²⁵ RR 1044.

²⁶ Zitiert nach Jungmann, a. a. O. Bd. II, S. 165, Anm. 22.

²⁷ Benediktionale 162; RR 1041.

²⁸ CE 1024. Hinter dem Verbot des Glockenläutens und damit auch der Glockenweihe in der Karwoche steckt wohl das „Baumstarksche Gesetz“ (Von der Erhaltung des Alten in liturgisch hochwertiger Zeit): die Verwendung der Klappen und Ratschen scheint eine liturgisch ältere Tradition zu sein.

²⁹ Ebd.

³⁰ RR 1050.

³¹ RR 1044.

des Gesanges des *Te Deum*.³² Es mag dafür aber noch einen weiteren Grund für das Läuten zu diesem Hymnus geben, denn es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Gesang des *Te Deum* und dem Läuten der Glocken: bekanntlich greift dieser Hymnus das Trisagion der Engel nach Jes 6 auf, in welches das Erdenrund, der ganze Himmel miteinschwingt. Zum Sanctus, zu dem die Menschen, wie es am Ende jeder Präfation heißt, ihre Stimmen mit denen der Engel vereinen, wurden früher nämlich ebenfalls Glocken geläutet – so in England, wo es eigene „sanctus-bells“ gab.³³ Möglicherweise ist das Läuten der Glocken hier gedacht als ein Einschwingen und *Einstimmen in das Lob der ganzen Schöpfung* auf ihren Schöpfer und Erlöser.

Der große Lobpreis ist auch das Thema des Psalms 150, des einzigen Psalms, der nach der Ordnung des Benediktionale noch gesungen wird.³⁴ Zwar scheint der Grund für seine Stellung innerhalb der Glockenweihe leicht auszumachen, als in der Aufzählung der Instrumente, die zum Lob Gottes erklingen sollen, auch die den Glocken ähnlichen Zimbeln genannt werden (obgleich diese zur Zeit der Entstehung dieses Psalms eher den heutigen Becken glichen als den Glocken); doch das große Thema des Lobes kommt auch in anderen Texten der Weiheliturgie zum Ausdruck:

„Herr des Himmels und der Erde, dich preist deine Schöpfung. Im Himmel und auf der Erde erschallt dein Lob. Voll Vertrauen bitten wir dich: Segne diese Glocke(n), die dein Lob kündet (künden).“³⁵ Auch der Lesungstext Offb 19,5–9 greift diesen Gedanken des allumfassenden Jubels über die Erlösung auf: „Da hörte ich etwas wie den Ruf einer großen Schar und wie das Rauschen gewaltiger Wassermassen und wie das Rollen mächtiger Donner: Halleluja! Der Herr ist König geworden, unser Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung. Wir wollen uns freuen und jubeln und ihm die Ehre erweisen.“³⁶

Doch auch dieses Einschwingen der Glocken in das Lob der Schöpfung kann nur ein Sinnbild für das Lobopfer sein, das die Gemeinde in der Feier der Mysterien darbringt: „*Te ergo, Domine, deprecamur, ut, campanae sonitu advocante, fideles tui ad ecclesiam festina exultatione concurrant et in Apostolorum doctrina, in fraterna concordia, in fractione panis et in oratione perseverantes, cor unum fiant et anima una, ad laudem gloriae tuae.*“³⁷

³² Vgl. dazu H. Scherl, Festtagsläuten am Dom zu Münster, in: Monasterium, Domfestschrift Münster, hrsg. von A. Schröer, Münster 1966, S. 221–247.

³³ Vgl. Anm. 26.

³⁴ Nach der lateinischen Ordnung wird als Responsorium auch Ps 28 (29) angeboten, des weiteren Ps 149 als Gesang nach dem Weihegebet.

³⁵ Benediktionale 164.

³⁶ Benediktionale 162 (nicht im *Rituale Romanum*).

³⁷ RR 1046.

Der im lateinischen Ritus diesem Gebet anschließende Psalm 149 greift diesen Gedanken ebenfalls auf: „Sein Lob erschalle in der Gemeinde der Frommen.“³⁸ Dieses Lob der Gemeinde unterscheidet sich eben insofern vom Lob der Schöpfung, als es nicht nur „objective et realiter“, sondern als genuin christliches Lob „effective et verbaliter“ geschieht:³⁹ „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“

5. An dieser *Verkündigung* nehmen auch die Glocken teil. So kündet das „Angelus-Läuten“ nicht von einer bestimmten Uhrzeit – das auch –, sondern den Menschen, die es hören und verstehen, von der Menschwerdung des Gottessohnes. Solchermaßen ist die Glocke ein echtes Symbol: sie spricht verhüllt und offen zugleich vom Heilswerk Gottes.

Von dieser offenen und verborgenen Verkündigung zugleich sprechen innerhalb der Weiheliturgie auch die Lesungen Mk 4,11–12. 23–25 und Mt 13,11–17⁴⁰: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreiches zu erkennen.“ Verkündigung ist aber auch der Inhalt weiterer zur Auswahl gestellter Lesungen: „Mt 3,1–11; Mk 1,1–8; Jes 40,1–5.9–11.“

Schließlich weist auch die fakultative Chrisamsalbung⁴¹ auf die sinnbildliche Teilhabe der Glocken am priesterlichen Dienst der Verkündigung hin (1 Petr 2,9); auch die vier Stellen, an denen die Glocken gesalbt werden, deuten auf die vier Himmelsrichtungen, die ganze Welt also, der das Evangelium verkündet werden soll. Im Benediktionale wird als Lied zur Eröffnung GL 263 vorgeschlagen, „Dein Lob, Herr, ruft der Himmel aus“, das Ps 19 in Liedform aufgreift. Hier wird ebenfalls vom Schall, der in die Welt hinausgeht (vgl. 19,5), gesprochen.⁴² Traditionell wird dieser Vers von der Ausbreitung des Evangeliums verstanden.⁴³

Größere Abweichungen voneinander gibt es in den beiden vorliegenden Glockenweiheriten nicht, wenn man davon absieht, daß nach der Ordnung des Benediktionale die Fürbitten erst nach der Weihe ihren Platz haben, während sie im *Rituale Romanum* sinnvollerweise den Wortgottesdienst vor Beginn des sakramentalen Teiles beschließen.

Neben der jeweilig unterschiedlichen Auswahl an Gebeten und Lesungen finden sich im lateinischen Ritus neben Psalm 150 noch zwei weitere Psalmen: neben dem bereits erwähnten Psalm 149, der als Begleitgesang

³⁸ RR 1048.

³⁹ O. Söhngen, *Theologische Grundlagen der Kirchenmusik*, in: K. F. Müller/W. Blankenburg (Hrsg.), *Leiturgia. Handbuch des evangelischen Gottesdienstes* Bd. IV, Kassel 1961, S. 2–266; S 227.

⁴⁰ RR 1041; Benediktionale 162 (ohne Mk 1).

⁴¹ Benediktionale 164; nicht im *Rituale Romanum*.

⁴² Benediktionale 166.

⁴³ So am Hochfest Peter und Paul (29. VI.) als Responsorium.

der ausdeutenden Riten gesungen wird, wird als möglicher Antwortpsalm nach der Lesung noch Psalm 29 (29) angeboten, der bei der Glockenweihe traditionell seinen Platz hat:⁴⁴ „Vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentia.“

Wesentlicher als die jeweiligen Abweichungen voneinander im Verlauf scheinen mir die Unterschiede in der theologischen Deutung der Glocken und ihrer Weihe zu sein: in den Gebeten des lateinischen Ritus wird immer wieder ausdrücklich der Bezug der Glocke und ihrer Verwendung zur Gemeinde und ihrem Dienst hergestellt. Wie auch immer das Läuten der Glocken gedeutet werden mag, es ist letztlich nur ein Symbol für das Handeln Gottes an uns und unseren Dienst an ihm und den Menschen. Dies kommt in der deutschen Ausgabe leider nicht so deutlich zum Ausdruck.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß innerhalb der Revision der Agende IV „Einweihungshandlungen“ seit 1977 auch ein Neuentwurf der Glockenweihe für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden vorliegt.⁴⁵ Zwar wird der Rahmen der Glockenweihe gegenüber der Ordnung der bislang noch gültigen Agende beibehalten, doch innerhalb des Ablaufes gibt es manche Änderungen: die bisherige Lesung, 1 Kor 13,1–8 („Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle“) wurde zugunsten von Jes 62,10–12 aufgegeben. Das Evangelium Lk 10,38–42 („Eins aber ist not“) entfällt.

Im Weihegebet wird die invitorische und signifikative Bedeutung der Glocke angesprochen: „Allmächtiger, ewiger Gott: gib, daß diese Glocken allezeit deine Ehre verkündigen und deine Gemeinde zum Gottesdienst versammeln. Laß sie nicht vergeblich rufen und zum Gebet mahnen. Wenn sie Zeit und Stunde angeben (und wenn sie über den Gräbern erklingen), laß sie uns erinnern an die Ewigkeit.“ Ihr Einstimmen in das Lob der Schöpfung kommt eindrucksvoll nach der Ankündigung der Bestimmung und Inschrift der Glocke zum Ausdruck: „Nach jeweils kurzem Läuten der einzelnen Glocken kann das volle Geläut erklingen; dabei beginnt zunächst die kleinste Glocke, die anderen setzen im Abstand von 20–30 Schlägen ein. Wenn das volle Geläut erreicht ist, kann die Gemeinde ein Lob- und Danklied singen.“ Von ihrer Teilnahme an der Verkündigung spricht die neue Lesung: „Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kommt! Man wird sie nennen ‚Heiliges Volk‘, ‚Erlöste des Herrn‘, und dich wird man nennen ‚Gesuchte‘ und ‚Nicht mehr verlassene Stadt‘.“

Über ihre zeichengebende Funktion hinaus, zu der sie heute leider allzuhäufig reduziert wird, hat die Glocke also eine tiefe symbolische Bedeu-

⁴⁴ Dadurch wurde im Lustrationsritus der apotropäische Charakter noch verstärkt.

⁴⁵ Einweihungshandlungen. Agende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden, Bd. IV, Teil 3 (= Reihe Gottesdienst 7), Hamburg 1977, S. 30–32.

tung, innerhalb und außerhalb der Eucharistiefeier – doch immer ist ihr Läuten Liturgie: Dienst des Lobes Gottes und Künden vom Werk der Erlösung an uns Menschen.

Als Teilnehmer am Amt Christi, des Priesters, Propheten und Königs, haben die Laien ihren aktiven Anteil am Leben und Tun der Kirche. Innerhalb der Gemeinschaften der Kirche ist ihr Tun so notwendig, daß ohne dieses auch das Apostolat der Hirten meist nicht zu seiner vollen Wirkung kommen kann. Denn wie jene Männer und Frauen, die Paulus in der Verkündigung des Evangeliums unterstützt haben (vgl. Apg 18,18–26; Röm 16,3), ergänzen Laien von wahrhaft apostolischer Einstellung, was ihren Brüdern fehlt; sie stärken geistig die Hirten und das übrige gläubige Volk (vgl. 1 Kor 16,17–18). Durch tätige Teilnahme am liturgischen Leben ihrer Gemeinschaft genährt, nehmen sie ja angelegentlich an deren apostolischen Werken teil. Menschen, die vielleicht weit abseits stehen, führen sie der Kirche zu. Angestrengt arbeiten sie an der Weitergabe des Wortes Gottes mit, vor allem durch katechetische Unterweisung. Durch ihre Sachkenntnis machen sie die Seelsorge und die Verwaltung der kirchlichen Güter wirk-samer.

Die Pfarrei bietet ein augenscheinliches Beispiel für das gemeinschaftliche Apostolat; was immer sie in ihrem Raum an menschlichen Unterschiedlichkeiten vorfindet, schließt sie zusammen und fügt es dem Ganzen der Kirche ein.

Aus: II. Vatikanum, Dekret über das Laienapostolat, Art. 10
